

FAULE MÜSSIGGÄNGER UND „RECHTE“ ARME

*Armen- und Bettelordnungen
Bremens, Lübecks, Lüneburgs und Oldenburgs
des 16. und 17. Jahrhunderts*

IVETTE NUCKEL (HG.)

Solivagus-Verlag
Kiel 2021



SOLIVAGUS
Verlag

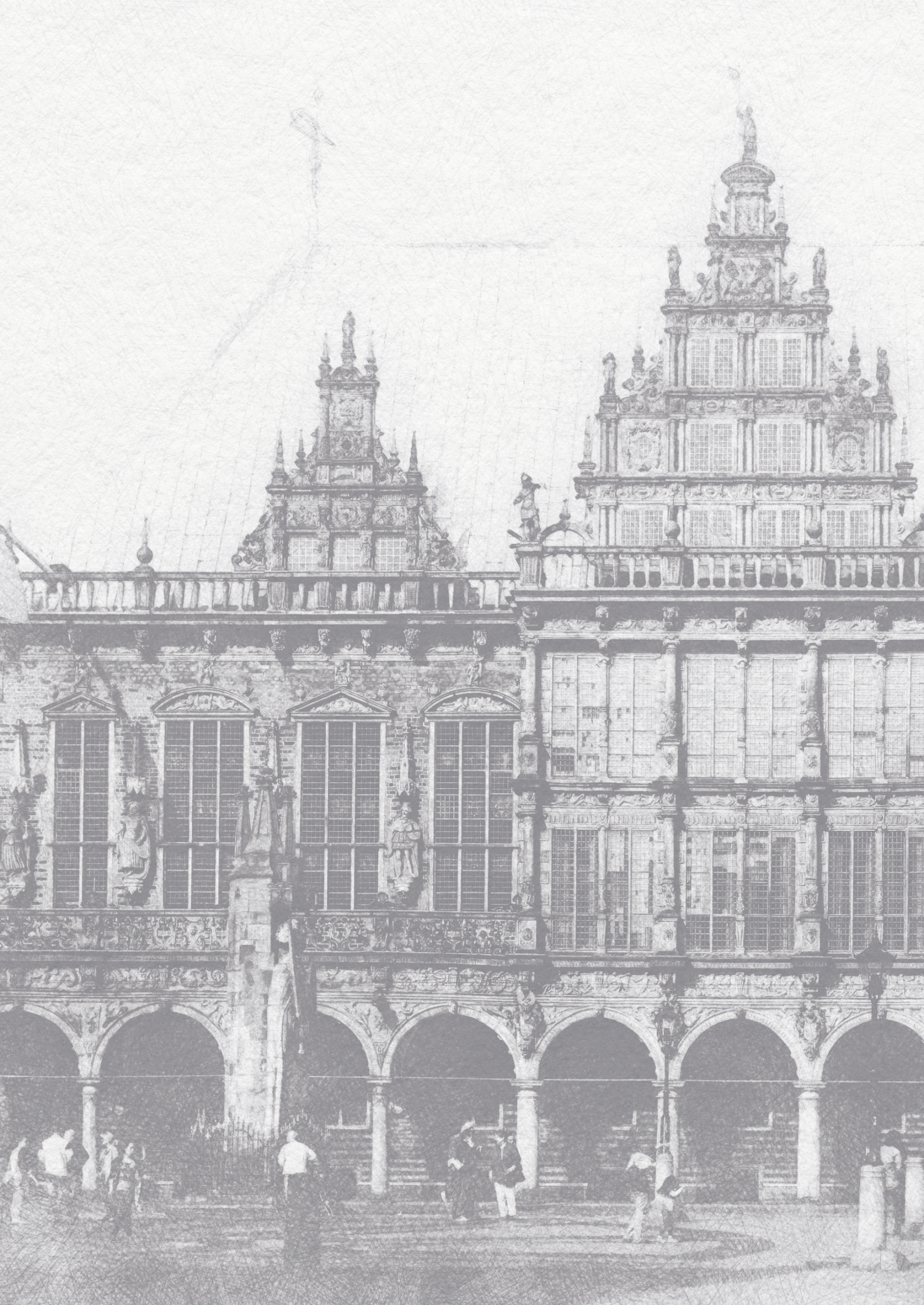
VORWORT

Die vorliegende Quellenedition entstand aus einer Idee heraus, die Herr Dr. Stefan Eick auf einer Tagung zum Thema „Behinderung/Beeinträchtigung in der Postmoderne“ an mich herantrug. Dort hielt ich einen Vortrag über meinen bisherigen Forschungsstand zu meiner Dissertation über das Thema „Arbeitsunfähigkeit im Spätmittelalter“. Dabei stellte ich erste Bettelordnungen aus dem Stadtarchiv Lübeck vor, in denen das Thema Arbeitsunfähigkeit eine maßgebliche Vorgabe zum Erhalt der Bettelerlaubnis war. Herr Dr. Eick wies darauf hin, dass derlei Quellen bisher noch nicht für den norddeutschen Raum ediert und der breiten Bevölkerung zugänglich gemacht worden waren. Bei weiteren Archivbesuchen in Lüneburg, Bremen und Oldenburg entdeckte ich weiteres vielfältiges Quellenmaterial zu dem Problem des stärker werdenden Almosenheischens, sodass die Quellenedition zu einem schönen und reichhaltigen Buch werden konnte.

Eine solche Edition ist ohne die tatkräftige Unterstützung weiterer Personen unmöglich. Zunächst möchte ich Frau Svenja Stoß danken, die mir mit ihrem Lektorat einen unschätzbaren Dienst erwiesen hat. Zudem hat sie in unermüdlicher Kleinarbeit die teils stark verschachtelten Sätze aus der mittelniederdeutschen Sprache ins Neuhochdeutsche übertragen und somit maßgeblich dazu beigetragen, dass dieser Edition gut lesbare Übersetzungen beigegeben werden konnten. Finanzielle Unterstützung für die Drucklegung und die Übersetzungen leisteten die VGH-Stiftung, die Emil-Possehl-Stiftung in Lübeck und die Evangelisch-Lutherische Kirche in Norddeutschland. Ihnen gilt mein tiefer Dank. Weiter möchte ich Frau Prof. Dr. Cordula Nolte von der Universität Bremen danken, die mir durch die Bereitstellung einer Forschungsstelle im Projekt „homo debilis“ die Möglichkeit gab, zahlreiche Archive zu besuchen und die Quellen aus den Archiven auszuheben. Ohne sie und ihre Idee zu diesem großartigen Projekt wäre diese Edition nie entstanden. Ebenso möchte ich Frau Dr. Bianca Frohne, Karoline Meyer-Schilf, Jana Sonntag und Klaus-Peter Horn danken, die mir bei manch kniffligen Passagen in der Transkription hilfreich zur Seite standen. Abschließend möchte ich meinem Partner und meiner Familie danken, die mir immer wieder Mut machten und mir Zuspruch gaben, wenn das Projekt ins Stocken geriet.

Bremen, den 20. September 2021

Ivette Nuckel





BREMEN

[fol. 1r] In den name[n] Godes ame[n]. Ick, Greteke Brandes, Joha[n] Brandes eylike husffrowe, hedde betrachtet den unszekere[n] stadt der my[n]schen ende unde der warlde unde hebbe to szynde nome[n], dat nycht wyssens ys we[m] de dot un[n]de nycht unwysses we[m] de stunde des dodes, up dat my nu nycht beslyke de dodt, dat ock neyne[n] twynnerdicheit na myne[n] dode twisschen myner dochter unde Joha[n] vorben[ant] myne[n] huszhere[n] werde. So hebbe ick geordynert unde gschiket, unde jegenwardigen schicke unde bestelle my[n] testame[n]t unde lesten willen in mathen hyr na gescreve[n]n. In dat erste bevele ick myne arme[n] zu[n]dyge[n] zele deme allmechtigen Gode yn dat vordenste syns hilgen byttere[n] lydens, in hopeny[n]ge de leve Godt sick wyll ower se vorbarme[n] unde myt vorgevi[n]ge myner sunde se de bar[m]hertige Godt yn syne hulde unde gnade neme[n] wille.

Myn leve[n] vormu[n]den, ick geve Unser Leve[n] Vrowe[n] yn Sunte Marte[n]s kercken in der cleyne[n] capelle[n] myne[n] perleden krans, den Anne Werenbarges hefft gemaket. Ock eleven vormu[n]dere geve ick den keller des huses by de[m] Kumpe, dar scholen inne wone[n] twe arme vrowe[n] to ewige[n] tiden, wen men desulven arme[n] nycht hebben kan, schall de inwonner des huses dar va[n] neme[n] de[n] tyns unde kere[n] densulven in de hende der arme[n] mynschen. Ock vorgeve ick noch eyne[n] keller in der hende der arme[n], szo dat dar ock szchullen arme lude inne wone[n] de wyle dat hus steyt, welker sulve hus unde keller ys up dem kerckhove Unszer Leven Vrouwen.

[fol. 1v] Ock leveven [sic!] vormu[n]ders, hebbe ick up genome[n] dertien bremer marck va[n] Andres Lubberdes moder, do sulv[e]lst se my bevoll ick duth vorgescreven gelt scholde vorhegen Andres Lubberdes dochtere[n] to[n] leste[n], wente dar ororder et se to den eeren beraden wolde, welcher geld ick noch under my hebbe, so ys my[n] lateste wille, begehrt unde bede, dat gy vormu[n]den myner dochter Benopttiken Cordt Usinck, Cort Meyer, Cordt Kenchell schullen sodann vorben[ant] geven Andres Lubberders dochtere[n] ut myne[n] redesten gudere[n], sunder jenigerleye insage um[m]e salichkyt wille[n] miner arme[n] zele.

Ock so hebbe ick twee husze, dat eyne dar ick ynne wanne unde dat ander ys dat Orthus by der Wede[n] Sunte Martens, dusse vorben[ant] husze beyde syn myner docht[er] qwith unnd vryg, utgenome[n], my husher Johan Bra[n]t heft darynne negentich bremer marck utgelecht synes egen geldes.

[fol. 1r] Im Namen Gottes, Amen. Ich, Greteke Brandes, Johan Brandes eheliche Hausfrau, habe den unsicheren Stand des Endes der Menschen und der Welt betrachtet und bin zu dem Schluss gekommen, dass nicht bekannt ist, wer des Todes ist und dass auch nicht bekannt ist, wem die Stunde des Todes gekommen ist; auf dass mich nun nicht der Tod beschleiche, dass auch nach meinem Tode keine Zwietracht zwischen meiner Tochter und dem oben genannten Johan, meinem Hausherren, entstehe. Also habe ich es angeordnet und eingerichtet, und richte es gegenwärtig ein und erstelle mein Testament und letzten Willen; befohlen wie hiernach geschrieben. Zuerst befehle ich meine arme sündige Seele dem allmächtigen Gott im Verdienst seines heiligen bitteren Leidens, in der Hoffnung, dass der liebe Gott sich ihrer erbarmen wird und der barmherzige Gott sie mit Vergebung meiner Sünde in sein Wohlwollen und seine Gnade aufnehmen wird.

Mein lieber Testamentsvollstrecker, ich gebe Unserer Liebfrauen in der Sankt Martini Kirche in der kleinen Kapelle meinen Perlenkranz, den Anne Werenbarges gemacht hat. Außerdem, ihr lieben Testamentsvollstrecker, gebe ich den Keller des Hauses bei der Kufe, darin sollen auf ewige Zeiten zwei arme Frauen wohnen. Wenn man nicht dieselben Armen haben kann, soll der Bewohner des Hauses den Zins davon nehmen und denselben in die Hände der armen Menschen legen. Auch vergebe ich noch einen Keller an die Hände der Armen, sodass darin auch arme Leute wohnen sollen, solange das Haus steht. Dieses Haus und der Keller sind auf dem Kirchhof Unserer Liebfrauen.

[fol. 1v] Auch, liebe Testamentsvollstrecker, habe ich dreizehn Bremer Mark von Andres Lubberdes Mutter aufgenommen, sie selbst befahl mir, das zuvor benannte Geld Andres Lubberdes Tochter zu vererben. Denn ihre Anordnung dazu war, dass sie die Ihrigen mit dem versorgen wollte, welches Geld ich noch unter meiner Aufsicht habe. So ist mein letzter Wille, Begehrt und Bitte, dass ihr Testamentsvollstrecker meiner Tochter Benopttiken, namentlich Cordt Usinck, Cordt Meyer, Cordt Kenchell, wie oben ausgeführt Andres Lubberders Tochter aus meinen Ratsgütern geben sollt, ohne irgendeinen Widerspruch, um der Seligkeit meiner armen Seele willen.

Außerdem habe ich zwei Häuser, das eine, in dem ich wohne, und das andere ist das Eckhaus bei dem Gehölz Sankt Martins. Diese gerade genannten Häuser stehen beide meiner Tochter frei zu, ausgenommen davon, dass mein Hausherr Johan Brant darin neunzig Bremer Mark seines eigenen Geldes ausgelegt hat.